

blickwinkel

lups.ch
Luzerner
Psychiatrie
Beziehung im Mittelpunkt

DAS MAGAZIN DER LUZERNER PSYCHIATRIE | N° 03 | Dezember 2014

Spitalratspräsident

Walter Bachmann tritt zurück

Tageskliniken

Eine ideale Ergänzung

Ersatzneubau

Stationäre Alterspsychiatrie



Beziehung im
MITTELPUNKT



4-6

Titelgeschichte

4-6 Walter Bachmann

gibt per Ende Jahr sein Amt als Spitalratspräsident ab

Fokus

7-9 In der Tagesklinik trainieren, zu Hause üben

Eine ideale Ergänzung des ambulanten und stationären Angebots

Fokus

10-13 Ersatzneubau für die stationäre Alterspsychiatrie

Siegerprojekt animula und im Gespräch mit dem Kantonsbaumeister

News

14 Alles unter einem Dach

Ein Standort für die lups-Angebote in Sursee

News

15 Gemeinschaftsprojekt

Eine Memory Clinic mit zwei Standorten

Rückblick

16-17 Schnittstellenkonferenz

Wir messen dem persönlichen Austausch eine grosse Bedeutung zu

News

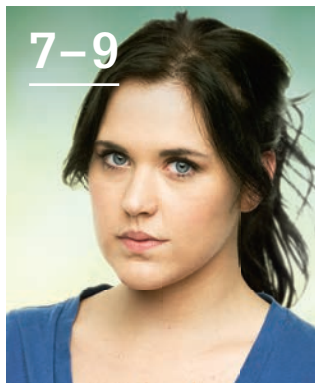
18 Personelles aus dem Kader

Neue Ansprechpartner

Agenda

19 Vorschau

Aktuelles rund um die lups



7-9



10-13



16-17

DER persönliche Austausch

Impressum

Magazin «blickwinkel», N° 03, Dezember 2014

Herausgeber Luzerner Psychiatrie, www.lups.ch

Redaktionsleitung Silvia González

Texte Andrea Kunz (ank), Mitarbeiterin Kommunikation; Julius Kurmann (jku), Chefarzt Stationäre Dienste; Silvia González (sgo), Teamleiterin Kommunikation; Thomas Lemp, Leiter Personalmanagement und Kommunikation; Hanspeter Häfliger, Leiter BWI; Alessandra Costa, Stellenleiterin Tagesklinik

Fotografie Fabian Feigenblatt und Diverse

Layout Minz, Agentur für visuelle Kommunikation, www.minz.ch

Druck zt Luzerner Nachrichten

Auflage 2000 Exemplare

Redaktionsadresse Luzerner Psychiatrie, T 058 856 50 47, info@lups.ch

Eine Zukunft voller Chancen und Herausforderungen

Liebe Leserinnen und Leser

Die Zukunft. Ein Wort, das auf Neues hindeutet, Chancen verspricht, aber auch Herausforderungen mit sich bringt. In dieser Ausgabe unseres Magazins «Blickwinkel» schauen wir vorwärts und zeigen auf, was in der nahen Zukunft ansteht.

Während vieler Jahre war Walter Bachmann in verschiedenen Funktionen im Gesundheitswesen tätig und hat mit seinem Wissen und viel Engagement mitgeholfen, die Luzerner Psychiatrie zu dem zu machen, was sie heute ist. Per Ende Jahr gibt er nun sein Amt als Spitalratspräsident ab. Wir sind ihm dankbar für die stets wertschätzende, kompetente und vorausschauende Zusammenarbeit. Im Interview mit Thomas Lemp blickt er auf seine Amtszeit zurück und spricht über seine Zukunftspläne.

Die Verselbstständigung der Luzerner Psychiatrie hat sich in den vergangenen Jahren bewährt. Kurz: Die *lups* ist gut unterwegs. In den kommenden sechs Jahren hat die *lups* einen Investitionsbedarf von rund 60 Millionen Franken für die Renovation und den Ersatzneubau von Immobilien. Diese Mittel muss das Unternehmen selbst erwirtschaften. Es ist deshalb auf positive Geschäftsergebnisse angewiesen. Die Sparvorgaben stellen die Unternehmung vor grosse Herausforderungen.

Tageskliniken sind eine sinnvolle Ergänzung zum rein ambulanten und stationären Angebot. Patientinnen und Patienten erhalten dort im Alltag medizinische und therapeutische Unterstützung sowie Handlungsanleitungen. Am Abend kehren sie in ihr privates Umfeld zurück. Die Wechselwirkung dieser beiden Lebenswelten ermöglicht eine schrittweise Rückkehr in einen selbstbestimmten Alltag.

Nach Abschluss des Wettbewerbes konnte die Baukommission die Umsetzungsplanung für den Ersatzbau Alterspsychiatrie in St. Urban in Angriff nehmen. Die Inbetriebnahme und Eröffnung ist nach heutigem Planungsstand für September 2017 vorgesehen.

Im Sinne einer integrierten und optimierten Versorgung arbeiten wir heute und auch in Zukunft intensiv mit unseren inner- und ausserkantonalen Partnern an einem zukunftsorientierten



Versorgungsnetzwerk. Anlässlich der Schnittstellenkonferenz stand die Zuweisungs- und Entlassungsthematik in der Erwachsenenpsychiatrie im Vordergrund. Das Ziel der Konferenz war, mit den zuweisenden Ärztinnen und Ärzten die positiven wie auch negativen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der *lups* zu erheben und die Bedürfnisse zu ermitteln. Mit den gewonnenen Erkenntnissen kann künftig der Informationsaustausch und die Kommunikation mit den Zuweisenden weiter verbessert werden.

Mit der Zusammenführung aller ambulanten Angebote der *lups* in Sursee, und der Memory Clinic neu an zwei Standorten, stehen zwei grössere Projekte in der Realisierungsphase. Die steigende Nachfrage nach psychiatrischen Dienstleitungen bedingt eine leistungsfähige, effiziente und gute Versorgung, was mit den beiden Projekten unterstützt wird.

Wir alle wissen nicht, was uns die Zukunft wirklich bringt. Jedoch können wir mit unseren Entscheidungen und unserem Handeln sowie Weitsichtigkeit die Segel richtig setzen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine spannende Lektüre und wünsche Ihnen eine frohe Advents- und Weihnachtszeit und schon heute einen guten Start ins neue Jahr.

Peter Schwegler
Direktor / CEO

Wenn
Veränderungen
ANSTEHEN

Spitalratspräsident Walter Bachmann gibt per Ende Jahr sein Amt ab

Thomas Lemp sprach mit Walter Bachmann über seine Amtszeit und seine Zukunftspläne. *(tle)*

Nach sieben Jahren treten Sie als Spitalratspräsident der *lups* zurück. Was geht Ihnen durch den Kopf, wenn Sie diese Zeit Revue passieren lassen?

Erst einmal grosse Dankbarkeit dafür, dass der Schritt in die Verselbstständigung bei der Luzerner Psychiatrie gut gelungen ist. Es gab sie, die Bedenken, ob dieser Schritt richtig ist. Heute können wir festhalten, dass sich die *lups* weiterhin positiv entwickelt hat. Man darf nicht vergessen: Erst kurz vor der Verselbstständigung der öffentlichen Spitäler wurden alle öffentlichen psychiatrischen Angebote zu einem einzigen Betrieb zusammengeführt und schon kurz nach der Verselbstständigung sind den Spitalern die benötigten Liegenschaften übertragen worden. Es wurde auf allen Stufen sehr viel geleistet, was man von aussen nicht unbedingt wahrgenommen hat.

Was war in der Zeit als Spitalratspräsident Ihre grösste Herausforderung? Und was Ihr Highlight?

Anfänglich ging es sicher darum, dass trotz grosser organisatorischer Veränderungen der Tagesbetrieb der verschiedenen Leistungsanbieter in guter Art weitergeführt wurde und dass die verschiedenen Betriebe näher zusammen wachsen. Daneben

galt es, step by step, eine neue Organisation aufzubauen und dafür zu sorgen, dass die Organisation mit den neuen Organen Spitalrat, Direktion, Geschäftsleitung gut funktionierte. Zudem musste mit den politischen Behörden, anderen Organisationen und den umliegenden Kantonen eine gute Basis für eine Zusammenarbeit gefunden werden.

Sehr wichtig war mir, dass das Personal gute Rahmenbedingungen vorfindet und wir mit unseren Anstellungsbedingungen konkurrenzfähig sind. Darüber hinaus ist es mir wichtig, dass unser Personal Wertschätzung erfährt. Ein Faktor, der mithilft, unsere Betriebe erfolgreich zu führen. Ein besonderes Kapitel wären die Veränderungen in der schweizerischen Gesundheitspolitik.

Es fällt mir schwer, ein Highlight herauszustreichen. Für mich war jedes einzelne Jahr, das gut und erfolgreich abschloss, ein kleines Highlight.

Mit welchen Veränderungen hatte die *lups* in den letzten Jahren am meisten zu «kämpfen»?

Die *lups* durfte in den letzten Jahrzehnten immer eine gute Unterstützung durch die Bevölkerung (Volksabstimmungen),



Walter Bachmann, Spitalratspräsident

der Politik und durch die Medien erfahren. Das hat uns sehr geholfen, den ständig wachsenden Bedarf an psychiatrischen Leistungen zu meistern.

Die Tatsache, dass vor allem unsere ambulanten Tarife weit unter dem Bedarf liegen, erfüllt mich mit Sorge. Die Finanzen im Lot zu halten, war eine jährlich wiederkehrende grosse Herausforderung.

Mit welchen Fragestellungen wird sich die *lups* Ihrer Meinung nach vermehrt konfrontiert sehen?

Ich sehe zwei grosse Problemkreise: Sparmassnahmen und Personalrekrutierung. Auch die *lups* kann sich von den Spardiskussionen nicht ausklammern. Es ist aber meine Aufgabe, darauf hinzuweisen, dass Sparen im grossen Stil unweigerlich zu Leistungs- und Qualitätsabbau führen wird, auch wenn die Auswirkungen vielleicht erst mittel- und langfristig sichtbar werden.

Genügend und fachlich gutes Personal auszubilden und zu finden, ist eine Aufgabe, die uns schon seit Jahren begleitet und nicht kleiner geworden ist. Da braucht es immer wieder besondere Anstrengungen. Denn was nützen uns die besten Angebote, wenn wir nicht über das nötige Fachpersonal verfügen.

Ihre berufliche Karriere hat sich hauptsächlich im Gesundheitswesen abgespielt – welche Stationen sind Sie durchlaufen und welches waren die grössten Herausforderungen?

Während vielen Jahren war ich im Luzerner Gesundheitsdepartement Vorsteher der Spitalabteilung und später Departementssekretär. Zuvor war ich in der Privatwirtschaft tätig. Im Gesundheitsdepartement habe ich im Verlauf viele Dossiers

betreut. Zu erwähnen wären vielleicht meine Aufgaben bei der «Geburt» der Drogenpolitik in den siebziger Jahren oder die Leitung verschiedener Spitalplanungen. Dabei hatte ich stetig Kontakt zu den anderen Departementen, den Dienststellen des GSD und zu anderen Kantonen und arbeitete so fast bei allen gesundheits- und sozialpolitischen Themen der letzten Jahrzehnte mit. Es war eine unglaublich spannende Zeit und die Themen auch im Blick der öffentlichen Meinung zu meistern, war für meine damaligen Chefs Dr. Karl Kennel, Klaus Fellmann und Dr. Markus Dürr, immer eine grosse Herausforderung und Aufgabe.

Welchen neuen Projekten und Aufgaben werden Sie sich nach Ihrem Rücktritt widmen?

Mein «Projekt der Zukunft» ist die Familie mit meiner Frau, drei Töchtern und vier Grosskindern. Sie sollen sich über vermehrte Zeit freuen, die ich nun habe. Darüber hinaus bin ich noch Präsident des Vereins Blinden-Fürsorge Innerschweiz mit über 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und ich bin als Vertreter der Schweizerischen Gesundheitsdirektorenkonferenz im Komitee «Tag der Kranken» tätig. Ich lese viel, treibe gerne Sport und habe viele Hobbies, die nun etwas besser zur Geltung kommen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der *lups*?

Genügend Personal, das sich – gut ausgebildet und motiviert – in den Dienst dieser für Luzern wichtigen Institution stellt. Des Weiteren wirtschaftliche Unabhängigkeit, Selbstständigkeit, und die Unterstützung von Seiten der Politik und der Öffentlichkeit, damit die *lups* ihre Aufgaben auch in Zukunft erfolgreich wahrnehmen kann.

Einleitend habe ich von grosser Dankbarkeit gesprochen. Niemand weiss besser als ich, dass die Leistung nur dank dem Einsatz vieler möglich war. Darum gebe ich meinen Dank gerne an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer *lups* weiter. Besonderen Dank schulde ich den Mitgliedern des Spitalrates, Direktor Peter Schwegler und dem Kader, insbesondere den Geschäftsleitungsmitgliedern. Dank gehört auch den politischen Behörden, vorab dem Gesundheitsdirektor Guido Graf und seinen Mitarbeitern, und schliesslich den Mitgliedern des Regierungsrates und des Kantonsrates sowie unseren inner- und ausserkantonalen Partnern im Versorgungsnetzwerk. Darüber hinaus haben in den letzten Jahren viele Menschen die *lups* unterstützt. Ihnen allen gehört heute ein grosses Dankeschön. —

In der Tagesklinik trainieren, zu Hause üben

Die Luzerner Psychiatrie unterhält in Luzern und Sursee je eine erwachsenenpsychiatrische Tagesklinik. Unsere Patientinnen und Patienten erhalten dort medizinische und therapeutische Unterstützung. Am Abend kehren sie in ihr privates Umfeld zurück. Die Wechselwirkung dieser beiden Lebenswelten ermöglicht eine schrittweise Rückkehr in einen selbstbestimmten Alltag.

Morgens um 9 Uhr öffnet die Tagesklinik Sursee ihre Türen. Stellenleiterin Alessandra Costa und ihr Team nehmen Patientinnen und Patienten aus der ganzen Region in Empfang. Diese werden den Tag in der Klinik verbringen, bevor sie am Abend wieder nach Hause zurückkehren. Genau in diesem Pendeln zwischen strukturierter Tagesbetreuung und privatem Umfeld liegt das Erfolgsrezept einer Tagesklinik.

Transfer in den Alltag

Die Tageskliniken der Luzerner Psychiatrie bieten ein gut strukturiertes Behandlungsprogramm. An fünf Tagen in der Woche arbeiten die Therapeutinnen und Therapeuten mit den Betroffenen in einzel- und gruppentherapeutischen Angeboten. Letztere stellen ein zentrales Element in der Behandlung dar. In psychotherapeutischen Gruppen werden zum Beispiel spezifische Inhalte wie Emotionsregulation, soziale Kompetenzen oder Achtsamkeits- und Entspannungstechniken vermittelt. Ziel ist es, Ressourcen aufzubauen (oder wieder zu aktivieren) und Strategien im Umgang mit schwierigen Situationen zu

entwickeln. Über das Kennenlernen neuer Ressourcen bietet sich oftmals die Möglichkeit, wieder am Alltag ausserhalb der Tagesklinik anzuknüpfen und mehr «Normalität» zu erleben: zum Beispiel in Form von Sport oder einer Vereinstätigkeit. Durch die kontinuierliche Kommunikation mit dem privaten Umfeld kann zu Hause geübt werden, was am gleichen Tag in der Klinik besprochen wurde. Dadurch kommt es zu einem steten Kompetenzzuwachs, der auch nach der Zeit in der Tagesklinik bestehen bleibt.

Zwischen ambulant und stationär

Von der engmaschigen Behandlung in der Tagesklinik profitieren Menschen, die seit mehreren Wochen oder gar Monaten aus psychischen Gründen krank sind und denen es an einer Struktur fehlt. Dazu gehören einerseits Betroffene, bei denen ein ambulantes Setting nicht mehr ausreicht, um die selbständige Alltagsbewältigung aufrechtzuerhalten. Andererseits sind es aber auch Patientinnen und Patienten, die nach einem stationären Aufenthalt fachliche Unterstützung bei der Rückkehr

Zwischen
ambulant und
STATIONÄR

in den Alltag – insbesondere in die Arbeitswelt – benötigen. Die Zuweisungen erfolgen in etwa zu gleichen Teilen von ambulanten und stationären Behandlern.

Die Durchmischung der Patientengruppe in den Tageskliniken ist gross – und bewusst gewählt. Denn die Tatsache, dass weder hinsichtlich Alter noch Diagnose eine Spezialisierung erfolgt, eröffnet den Patientinnen und Patienten neue Horizonte. «Bei uns treffen die unterschiedlichsten Menschen mit ihren Lebensgeschichten aufeinander. Insofern gibt es keine typischen Patienten und Ausnahmen sind die Regel. Dies bietet viel Platz für neue Erfahrungen und Erlebnisse. Sehr oft ist es für unsere Patientinnen und Patienten einfach auch sehr entlastend zu sehen, dass sie nicht die Einzigen sind mit einer schwierigen Situation, dass sie aus ihrer Isolation heraustreten und sich über die gemeinsame Betroffenheit gegenseitig stärken können», gibt Costa zu bedenken. Dies ist insofern von Bedeutung, da die Patientinnen und Patienten zum Zeitpunkt des Eintritts in die tagesklinische Behandlung aufgrund ihrer

Erkrankung verunsichert sind. Sie verstehen sich selbst nicht (mehr) und es fehlen ihnen die Worte, um mit ihrem Umfeld darüber zu sprechen.

Neben der guten Durchmischung ist auch die Überschaubarkeit und Konstanz der Gruppe relevant. Sie bieten den Betroffenen die Möglichkeit, sich selbst besser kennenzulernen, und gleichzeitig den rücksichtsvollen Umgang mit anderen einzuüben (zum Beispiel in Konfliktsituationen).

Beziehungsaufbau

Nicht nur der Kontakt unter den Patientinnen und Patienten, sondern auch zum Behandlungsteam ist laut Costa äusserst wichtig. Durch fixe Arbeitszeiten (als Gegensatz zum Schichtbetrieb) bestehe eine grosse Kontinuität hinsichtlich Behandlungsteams. «Ein Patient wird über mehrere Monate intensiv von seiner Therapeutin und seiner Bezugsperson betreut und es werden Einzelgespräche geführt», so Costa. Dadurch entsteht zum einen die Möglichkeit, nach dem Beziehungsaufbau auch schwierige Themen anzusprechen. Zum anderen werden korrektive Erfahrungen möglich, denn viele Patientinnen und Patienten haben in ihrer Vergangenheit sehr schwierige Beziehungserfahrungen gemacht und brauchen Zeit und Vertrauen.

Oft sind es – zusätzlich zur psychischen Erkrankung – auch kritische Lebensereignisse oder schwierige Lebensereignisse, die einen Patienten oder eine Patientin belasten. Zum Beispiel eine Scheidung, die Pensionierung oder der Einstieg in die Arbeitswelt. Wie im Fall einer knapp 18-jährigen Frau: Sie hat nach Abschluss der regulären Schulzeit mehrere Versuche unternommen, in die Arbeitswelt einzusteigen, ist jedoch aufgrund ihrer Angsterkrankung und den biographisch entstandenen Bindungsstörungen gescheitert. Schliesslich verbringt sie fast ein Jahr zu Hause und hat nur noch Kontakt mit der Familie. Sie kommt in die Tagesklinik, um sich mit Unterstützung der Behandelnden wieder mit den für sie sehr belasteten Themen Arbeit und Ausbildung auseinanderzusetzen. Es benötigt ein Training sozialer Kompetenzen im Umgang mit Menschen ausserhalb der Familie, eine Auseinandersetzung mit der eigenen Angsterkrankung und der Bindungsstörung.

Die Vernetzung ist ein wichtiger Bestandteil der Behandlung. Laut Costa ist sie oft von Erfolg gekrönt: «Es freut uns besonders, dass bei einem Grossteil der Patienten die arbeitsintensive Vernetzungsarbeit Früchte trägt und die Betroffenen nur selten den Kontakt zu unterstützenden Angeboten ganz abbrechen». —

Tagesklinik Luzern

Behandlungsplätze: 12

Alter Patientinnen/Patienten: 18–60 Jahre

Erkrankungen: Affektive Störungen, Angst- und Zwangserkrankungen, Störungen aus dem schizophrenen Formenkreis

Schwerpunkt: integrierte psychiatrisch-psychotherapeutische Behandlung

Standort: Areal Kantonsspital Luzern

Tagesklinik Sursee

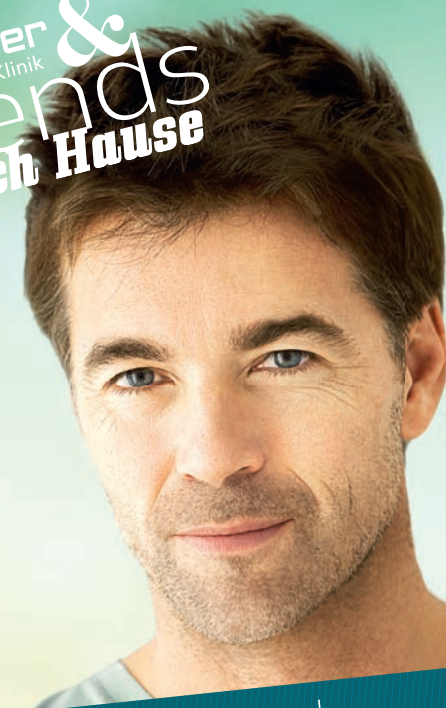
Behandlungsplätze: 12

Alter Patientinnen/Patienten: 18–65 Jahre

Erkrankungen: Affektive Störungen, Angst- und Zwangserkrankungen, Anpassungs- und Belastungsstörungen, Persönlichkeitsstörungen

Schwerpunkt: Psychotherapie

Standort: Areal Kantonsspital Sursee (ab März 2015 an der Surentalstrasse, Sursee)



tagsüber &
in der Klinik
abends
nach Hause

Tagesklinik Sursee
Ein Angebot der Ambulanten Dienste

Luzerner
Psychiatrie **lups.ch**
Beziehung im Mittelpunkt



Luzerner Psychiatrie
Tagesklinik Sursee
Spitalstrasse 16b
6210 Sursee

Anmeldung

In der Regel erfolgt die Überweisung durch eine ärztliche Fachperson. Die schriftliche Zuweisung ist direkt an die Tagesklinik Sursee zu richten: T 058 856 46 01, F 058 856 46 01, tagesklinik.sursee@lups.ch

Kosten

Die Kosten für eine tagesklinische Behandlung werden in der Regel von der Krankenkasse übernommen. Mit Ausnahme von Franchise und Selbstbehalt resultieren keine zusätzlichen Kosten.

Luzerner Psychiatrie | Tagesklinik Sursee | 6210 Sursee
tagesklinik.sursee@lups.ch | www.lups.ch

Luzerner
Psychiatrie **lups.ch**
Beziehung im Mittelpunkt

Luzerner Psychiatrie
Tagesklinik Luzern
Areal Kantonsspital
6000 Luzern

Empfang: Bitte
bei unserem Empfang
(Klinik Luzern)

Anmeldung
In der Regel erfolgt die Überweisung durch eine ärztliche Fachperson. Die schriftliche Zuweisung ist direkt an die Tagesklinik Luzern zu richten. Für Auskünfte: T 058 856 45 53, F 058 856 45 57, tagesklinik.luzern@lups.ch

Luzerner Psychiatrie
Tagesklinik Luzern | Areal Kantonsspital 7 | 6000 Luzern 16
T 058 856 45 53 | F 058 856 45 57
tagesklinik.luzern@lups.ch | www.lups.ch

tagsüber &
in der Klinik
abends
nach Hause



Tagesklinik Luzern
Ein Angebot der Ambulanten Dienste

Luzerner
Psychiatrie **lups.ch**
Beziehung im Mittelpunkt

Luzerner
Psychiatrie
Beziehung im Mittelpunkt

INVESTITION in die Zukunft

Ersatzneubau für die stationäre Alterspsychiatrie

Der im Januar ausgeschriebene offene Architekturwettbewerb Ersatzneubau Alterspsychiatrie ist auf grosse Resonanz gestossen. 47 Wettbewerbsbeiträge wurden eingereicht, welche die Wettbewerbsjury sichtet und bewertet. (sgo)

Am 12. August 2014 lüftete die Wettbewerbsjury das Geheimnis und stellte der Presse und geladenen Gästen das Siegerprojekt «animula» vor. Das Projekt der beiden Architekten Ewa Misiewicz und Janik Blazej, MOC Arbeitsgemeinschaft aus Basel, konnte sich gegen die Konkurrenz durchsetzen.

Der Projektvorschlag sieht einen quadratischen, dreigeschossigen Baukörper vor, der sich an den bestehenden Gebäuden orientiert und die historische und räumliche Ordnung des Areals respektiert. Mit den gestaffelten Vor- und Rücksprüngen der Geschosse, den Terrasseneinschnitten und Spazierhöfen setzt es sich mit einer eigenständigen Architektur trotzdem von den angrenzenden Gebäuden ab. Die geplanten grosszügigen Aussenräume und «Demenzgärten», die hellen Patientenzimmer und Aufenthaltsbereiche versprechen eine attraktive und wohnliche Atmosphäre.

Der Neubau der Alterspsychiatrie in St. Urban ist ein wichtiger Meilenstein in der Umsetzung der Unternehmensstrategie *lups2020*. Diese legt fest, dass die stationäre Alterspsychiatrie auch zukünftig am Standort St. Urban angeboten werden soll. Das Investitionsvolumen für 3 Stationen à 20 Betten beträgt ca. CHF 20 Millionen. Mit den geplanten Investitionen in neue Infrastrukturen können Prozesse angepasst oder neu gestaltet werden. Die Investitionen werden sich mittel- und langfristig positiv auf die Entwicklung der jährlichen Betriebskosten auswirken.

Zusammensetzung Preisgericht

- 3 Sach- und 4 Fachjuroren
- 4 Ersatzmitglieder und 3 Experten ohne Stimmrecht



Visualisierung Aussenansicht Neubau Alterspsychiatrie

Nach Abschluss des Wettbewerbs nahm die Baukommission – unter der Leitung von Hanspeter Häfliger, Leiter BWI und Mitglied der Geschäftsleitung – die Umsetzungsplanung des Siegerprojekts in Angriff. Für die Umsetzung wurden die notwendigen organisatorischen und vertraglichen Voraussetzungen geschaffen. Bis Ende März 2015 wird das Vorprojekt dem Spitalrat zu Genehmigung vorgelegt, anschliessend wird das Bauprojekt im Detail ausgearbeitet. Nach Abschluss aller Bewilligungs- und Ausschreibungsverfahren soll voraussichtlich ab Anfang 2016 mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden können. Die Inbetriebnahme und Eröffnung ist nach heutigem Planungsstand für September 2017 vorgesehen. —

Im Gespräch mit Kantonsbaumeister Urs Mahlstein

Der Projektwettbewerb «Ersatzneubau Alterspsychiatrie» wurde in einem offenen, einstufigen Verfahren durchgeführt. Teilnahmeberechtigt waren alle Fachleute mit Wohn- und Geschäftssitz in der Schweiz oder einem Staat, welcher das GATT/WTO-Abkommen unterzeichnet hat und Gegenrecht gibt. Vorsitz des Preisgerichts hatte im Auftrag der *lups* Urs Mahlstein, dipl. Architekt ETH/SIA und Kantonsbaumeister Luzern. Silvia Gonzalez sprach mit ihm über den Wettbewerb und seine Tätigkeit als Kantonsbaumeister. (sgo)



Urs Mahlstein, dipl. Architekt ETH/SIA und Kantonsbaumeister

Welches waren die Hauptgründe für ein offenes Verfahren?

Das Projekt musste nach dem Gesetz über die öffentlichen Beschaffungen ausgeschrieben werden. Möglich waren das selektive und das offene Verfahren. Das offene Verfahren ermöglicht ein breiteres Spektrum von Lösungsmöglichkeiten durch die Teilnahme aller interessierten Fachleute. Auch weniger bekannten und jungen Architektinnen und Architekten steht bei diesem Verfahren die Teilnahme am Wettbewerb offen. Die Dienststelle Immobilien hat mit diesem Verfahren bei vielen Architekturwettbewerben sehr gute Ergebnisse erzielt.

Welches waren die wichtigsten Kriterien, welche die eingereichten Projekte erfüllen mussten?

Die wichtigsten Kriterien waren in architektonischer Hinsicht die Herausforderungen des Ortes mit der Berücksichtigung des historischen Umfeldes der Klosteranlage und den bestehenden Baustrukturen verschiedener neuerer Zeitepochen. In betrieblicher Hinsicht mussten die Projekte die anspruchsvollen Vorgaben erfüllen: im Vordergrund standen die Funktionalität, Flexibilität und Sicherheit. Erwartet haben wir aber auch architektonisch gut gestaltete Innen- und Aussenräume, ein wohnliches Aufenthaltsangebot, eine gute natürliche Belichtung und eine angepasste Farbgebung. Nicht zuletzt waren die finanziellen Rahmenbedingungen für die Teilnehmer eine grosse Herausforderung, das festgelegte Kostendach war eng.

Der Projektwettbewerb ist auf eine grosse Resonanz gestossen. Insgesamt 47 Projekte eingereicht, welche vom Preisgericht studiert und beurteilt werden mussten. Wie haben Sie die Zusammenarbeit im Preisgericht erlebt?

Ich habe die Zusammenarbeit im Preisgericht sehr positiv erlebt. Die Stimmung war sehr gut und die Diskussionen äusserst konstruktiv. Alle Mitglieder waren kompetent und arbeiteten sich intensiv in die Aufgabenstellung mit den spezifischen Anforderungen einer Alterspsychiatrie ein. Mit den klar definierten Zielsetzungen im Programm waren die Vorgaben für die Wettbewerbsteilnehmer und das Preisgericht umfassend festgelegt. Damit konnte das Auswahlverfahren transparent und fair abgewickelt werden. Die positiven Rückmeldungen von Teilnehmern zeigten, dass die Jury eine gute Arbeit geleistet hat.

Wie beurteilen Sie aus Sicht des Preisgerichtsvorsitzenden die eingereichten Projekte?

Sehr positiv, die Projekte ergaben eine grosse Vielfalt von verschiedenen betrieblichen, funktionalen und architektonischen Konzepten. Diese Vielfalt ermöglichte der Jury eine breite Diskussion der Projekte. Den 47 Planungsbüros, die ein Projekt erarbeitet haben, danke ich bei dieser Gelegenheit für ihre grosse Arbeit. Der Aufwand war gross, gewonnen hat nur ein Büro, das sind die Spielregeln. Die Architekten stellen sich immer wieder dieser Herausforderung und messen sich damit mit ihren Kolleginnen und Kollegen.

Was zeichnet das Siegerprojekt «animula» besonders aus?

Das Siegerprojekt zeichnet sich vor allem durch die präzise Einpassung des Volumens in die bestehende Anlage, die eigenständige integrierende Architektur und das einfache und klar konzipierte Betriebskonzept aus. Damit erreicht das Projekt eine hohe Funktionalität und bietet ein wohnliches und attraktives Aufenthaltsangebot an. Die grosszügigen Aussenräume und die gute Belichtung zusammen mit attraktiven Patientenzimmern ermöglichen für die Patientinnen und Patienten die geforderte Atmosphäre. Das Konzept ermöglicht für die Mitarbeitenden der Klinik optimale Arbeitsbedingungen.

Sie arbeiten seit 22 Jahren als Kantonsbaumeister für den Kanton Luzern und haben entsprechend viele Projekte be- und geleitet. Was ist das Spannendste an ihrer Tätigkeit?

Jedes Projekt stellt spezielle Anforderungen in betrieblicher, finanzieller und architektonischer Hinsicht. Eine anspruchsvolle



Visualisierung Aussenansicht Neubau Alterspsychiatrie

und sehr spannende Aufgabe, die mich als Kantonsbaumeister fordert und gleichzeitig begeistert. Freude macht natürlich auch die Zusammenarbeit mit Spezialisten aller Immobilienbereiche und der Politik. Ein fertiggestelltes Werk, das wir den Nutzern übergeben können, ist immer ein Highlight.

Sie werden sich in einigen Monaten aus dem Berufsleben zurückziehen. War das *lups*-Projekt ihr letztes Grossprojekt?

Nein, es stehen noch einige grosse Projekte an, bei denen ich zumindest Teilschritte umsetzen kann. Bereits ausgeschrieben ist der Planerwettbewerb für einen Neubau der Höheren Fachschule für Gesundheitsberufe. Weiter steht die Planung eines neuen Verwaltungsgebäudes am Seetalplatz und die Erweiterung der Hochschule Technik und Architektur an. Aber auch viele kleinere Projekte werden in der verbleibenden Zeit initiiert und umgesetzt.

Werden Sie sich auch in Zukunft mit Architektur beschäftigen oder haben Sie andere Pläne, worüber Sie uns ein wenig verraten wollen?

Architektur vereint Kultur, Technik, Betrieb und Finanzen. Themen, die mich schon immer sehr interessiert haben. Die Erkundung von Kulturen wird sicher auch nach der Pensionierung auf meiner Traktandenliste stehen und ich werde sicher noch einige Reisen unternehmen. —

Ein Standort für die *lups*-Angebote in Sursee

Sursee ist neben der Stadt und Agglomeration Luzern das zweite Wachstumszentrum des Kantons Luzern. Die Bevölkerungsentwicklung in der Region Sursee führt zu einer spürbar grösseren Nachfrage nach psychiatrischen Dienstleistungen. (hph)



Mit der Zusammenführung aller ambulanten Angebote der *lups* in Sursee an einem gemeinsamen Standort entsteht ein eigentliches ambulantes psychiatrisches Kompetenzzentrum. Die räumliche Zusammenführung aller Angebote der Erwachsenen- sowie der Kinder- und Jugendpsychiatrie erfolgt in Übereinstimmung mit der Unternehmungsstrategie *lups2020*, d.h. nach den Grundsätzen «ambulant vor stationär» bzw. «dezentral – zentral». Verbesserungen ergeben sich dadurch sowohl für die Patientinnen und Patienten als auch für die Mitarbeitenden der *lups*.

Mit dem Standortentscheid des Spitalrates für das Enterprise-Gebäude konnte die Detailplanung für eine nachhaltige Lösung in Angriff genommen werden. Die Planung ist abgeschlossen

und die Ausbauarbeiten sind in vollem Gange. Bis zum Bezugstermin 1. März 2015 wird die SUVA als Vermieterin die Räumlichkeiten nach Absprache mit der *lups* bedarfsgerecht ausbauen. —

Angebote am neuen Standort

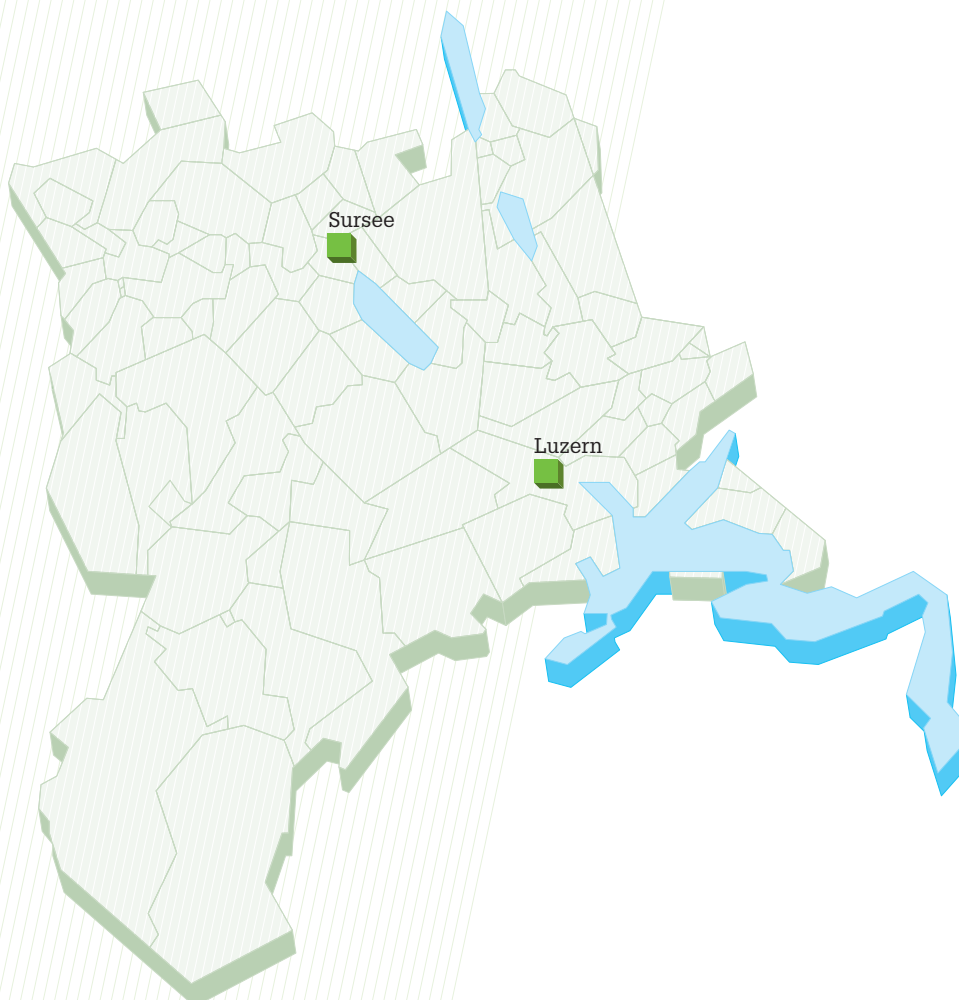
- Ambulatorium Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Ambulatorium Erwachsenenpsychiatrie
- Memory Clinic
- Tagesklinik

Eine Memory Clinic mit zwei Standorten

Im Jahre 2002 eröffnete die Luzerner Psychiatrie die Memory Clinic in Sursee. Aufgrund steigender Nachfrage nach Demenzabklärungen soll es in Luzern einen zweiten Standort geben. (sgo)

Durch die Geschäftsleitung sowie den Spitalrat wurde das Gemeinschaftsprojekt «Memory Clinic Luzern» genehmigt. Ziel des Projektes ist es, unter einer Leitung eine gemeinsame, interdisziplinäre Abklärungs- und Beratungsstelle an den beiden Standorten Sursee und Luzern zu betreiben.

Für eine optimale und qualitativ hochstehende Versorgung werden Dienstleistungen, wie die der Neurologie und Neuro-radiologie, in Zusammenarbeit mit dem LUKS erbracht. Der nächste Schritt im Gemeinschaftsprojekt ist die Unterzeichnung des Projektauftrages für die kommende Umsetzungsphase. Das neue Angebot unter der Federführung der *lups* soll den Patientinnen und Patienten so bald als möglich zur Verfügung stehen. Über den offiziellen Start des Angebotes in Luzern werden wir rechtzeitig informieren. —



DER persönliche Austausch hat GROSSE Bedeutung

Schnittstellenkonferenz: Wir messen dem persönlichen Austausch eine grosse Bedeutung zu

Die Luzerner Psychiatrie (*lups*) ist an einem starken und gut funktionierenden Netzwerk interessiert. Im Juni dieses Jahres organisierte sie erstmals eine Schnittstellenkonferenz mit dem Ziel, den Austausch mit den zuweisenden Ärztinnen und Ärzten zu pflegen und deren Bedürfnisse zu ermitteln. (*jku*)



Dr. med. Christine von Wahlde-Burmeister, Psychiaterin; Dr. med. Karel Kraan, Chefarzt Ambulante Dienste lups



Dr. med. Jeffrey Cutchan, Präsident Vereinigung Luzerner Psychiater; Dr. med. Christian Studer, Hausarzt; Dr. med. Julia Zurmühle, Hausärztin

Rund 20 Personen nahmen an der Konferenz in Luzern teil – darunter Hausärztinnen und Hausärzte, niedergelassene Psychiaterinnen und Psychiater, Vertreter aus der Politik, Verwaltung und Fachpersonen der *lups*. Der Teilnehmerkreis wurde bewusst eingegrenzt, um eine rege Diskussion zu ermöglichen und möglichst gut auf die Bedürfnisse und Wünsche der Anwesenden einzugehen.

Stärken und Schwächen in der Zuweisungs- und Entlassungsthematik

Im Zentrum stand die Zuweisungs- und Entlassungsthematik in der Erwachsenenpsychiatrie. Nach einer kurzen Einführung der beiden Chefarzte der Luzerner Psychiatrie, Julius Kurmann und Karel Kraan, erhielten die Zuweisenden das Wort. Unter der Leitung des Moderators Niklaus Geisshüsler erzählten sie von ihren positiven und negativen Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit der *lups*.

Bedeutung des persönlichen Gesprächs

Grundsätzlich wurde das Zuweisungsmanagement der *lups* gelobt. Besonders die Einführung der Anmelde- und Triagestelle für die Stationären Dienste und die Gemeindeintegrierte Akutbehandlung bezeichneten die Anwesenden als sehr positiv. Es wird geschätzt, dass es eine zentrale Anlaufstelle gibt, die den Ärztinnen und Ärzten kompetent, persönlich und engagiert weiterhilft. In der Kommunikation zwischen den Behandlungsteams der *lups* und den Zuweisenden gibt es noch Verbesserungspotential. Viele Ärztinnen und Ärzte wünschen sich

eine Kontaktaufnahme durch die behandelnde Fachperson, nachdem die Patientin oder der Patient in die Klinik eingetreten ist. Im persönlichen Gespräch kann vieles schnell und unkompliziert geklärt werden und die Zuweisenden erfahren gleichzeitig aus erster Hand das weitere Vorgehen.

Prüfung von Angebotserweiterungen

Ganz ähnlich lautete der Tenor bei der Besprechung des Überweisungsmanagements durch die *lups*. Im Allgemeinen funktioniert alles sehr gut, auch hier ist der rege Kontakt aber unerlässlich. «Viele von uns kennen sich sehr gut, das ist ein grosser Vorteil. Der persönliche Austausch kann zahlreiche Probleme lösen oder gar verhindern», so Jeffrey McCutchan, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie in Luzern. Zum Schluss wurden die dringenden Bedürfnisse der Zuweisenden betreffend möglichen Angebotserweiterungen der *lups* abgeholt. Die Vorschläge werden nun auf ihre Realisierbarkeit hin geprüft.

Regelmässige Schnittstellenkonferenz geplant

Mit der durchgeführten Schnittstellenkonferenz hat die Luzerner Psychiatrie einen ersten Schritt für eine noch bessere Kommunikation mit den Hausärztinnen und Hausärzten und den niedergelassenen Psychiaterinnen und Psychiatern gemacht. Nun gilt es, noch bestehende Schwierigkeiten zu beheben und die Zusammenarbeit mit den Zuweisenden weiter zu intensivieren. Dafür will die *lups* in Zukunft regelmässig eine Schnittstellenkonferenz mit wechselnden Themenschwerpunkten organisieren. —

Personelles aus dem KADER

Neue Ansprechpartner



Oberärztin
Dr. Monika Weiss
Ambulatorium Hochdorf
Hochdorf



Stationsleiterin
Isabella Johann
Akutpsychiatrie 4
Klinik, St. Urban



Oberärztin
Patricia Sailer
Alterspsychiatrie 2
Klinik, St. Urban



Oberarzt
Celso Kimati
K+L-Dienst, Erwachsene
Klinik Luzern



Stationsleiterin
Anna Kantor
Station 3. OG
Luzern



Stationsleiter
Göbel Christian
Rehabilitation
Klinik, St. Urban



Stationsleiter
Nicolas Mederlet
Akutpsychiatrie 2
Klinik, St. Urban



Teamleiterin/Oberärztin
Tetyana Goncharova
Kinder- und Jugend-
psychiatrie
Team Ost, Luzern

In dieser Rubrik stellt die *lups* neue Kadermitarbeitende aus den ärztlichen, therapeutischen und pflegerischen Bereichen vor.

AGENDA

Vorschau

Dezember 2014

Neuer Webauftritt der lups

Im Dezember 2014 wird die neue Website der Luzerner Psychiatrie aufgeschaltet. Die Seite verfügt über ein benutzerfreundliches Navigationskonzept. Das Design zeichnet sich durch ein warmes Farbklima, Übersichtlichkeit und Leserfreundlichkeit aus. Das sogenannte Responsive Webdesign garantiert eine optimale Darstellung: ob auf Tablet, Smartphone oder Desktop. Neu können Zuweisungen von Fachpersonen per Online-Formular übermittelt werden.

Sie finden uns weiterhin unter www.lups.ch.
Wir wünschen Ihnen gutes Navigieren.

Donnerstag, 22. Januar 2015

13.30–18.00 Uhr, Grand Casino Luzern

15. Vierwaldstätter Psychiatrietag «Ethik in der Psychiatrie und Psychotherapie»

Organisation: Luzerner Psychiatrie

Dr. med. Julius Kurmann, Dr. med. Karel Kraan,

Dr. med. Thomas Heinimann

Christine Reinert, T 058 856 44 31

Anmeldeschluss: Montag, 5. Januar 2015



